

ERSTES INTERNATIONALES MUSIKFEST WIEN

SCHUBERT - SAAL

Mittwoch, den 18. Juni 1947, 19.30 Uhr

Gemeinsam mit der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik

KAMMERKONZERT

anlässlich des 25jährigen Bestehens der Sektion Österreich der IGNM

Ilona Steingruber, Sopran, Edith Steinbauer, Violine
Das Barylli-Quartett (Walter Barylli, 1. Violine, Walter Weller,
2. Violine, Alfons Grünberg, Viola, Hans Czegka, Violoncello)
H. E. Apostel, Herbert Häfner und Richard Hauser, Klavier
Friedrich Wildgans, Klarinette, Franz Bartosek, Baßklarinette

Alexander Jemnitz

IV. Sonate für Klavier op. 30

Con moto calmo

Gravoso

Molto vivace

(Erstaufführung)

Herbert Häfner

Trotz ihrer ausdrucksmäßigen Modernität und technischen Verbrämung kann man die Sonate als eine Suite von „Stimmungsplastiken“ bezeichnen, wobei „Plastik“ die Greifbarkeit der Themen und ihres Charakters ausdrücken soll. Der erste Satz hat zwei Themen: ein lyrisch-liedartiges erstes Thema, das sich über vier, durch eine kurze spielerische Episode von einander getrennte Gruppen verteilt. Das zweite Thema überträgt das „con moto“ des kaum aus dem Piano herauswachsenden Satzes in den Ausdruck: es ist heiter, besinnlich. Die technisch äußerst anspruchsvolle Durchführung beschließt kadenzartige Formeln: der lyrische Hauptgedanke wird schließlich wiederholt. Der zweite Satz mit seinem allmählich aus Baßtiefe aufsteigenden, scharf und eigenwillig skandierten Thema, dessen „reichtümerisch“ zerrissener Rhythmus seinen skurilen Charakter ausmacht, folgt nun auch formal dem Lied. Das frische erste Thema des Finale, rhythmisch durch Staccato-Einwürfe ergänzt, wird auch in der Unterstimme zitiert, bevor das zweite Motiv aus ihm mit seinem Gegenakzent auf unbetontem Taktteil durchgeführt wird. Die Wiederholung des ersten Motivs wird reich umspielt: beide Motive werden durchgearbeitet. Zweimal steht ein getragenes Zwischenspiel vor der Wiederaufnahme. Jetzt erst steigt die Musik auch zu dynamischer Härte auf: die Steigerung wird, zugleich Schlußbildung, schließlich im Zeitmaß verbreitert.

Rudolf Réti

Drei Lieder für Gesang und Klavier
aus op. 5 (Texte von Ricarda Huch)

Ilona Steingruber, Sopran, H. E. Apostel, Klavier

O blühende Heide . . .

O blühende Heide, welken wirst du müssen!
Du Sternenantlitz, mußt du auch vergeh'n?
Es gäb' ein and'res Glück als dich zu küssen.

Und and're Wünsche als dich anzuseh'n?
Ihr Seelenaugen, warmes Licht der Liebe,
Erlöschen sollt ihr; nie mehr widerspiegeln
Die gold'ne Bläue über diesen Hügeln?
Du wärst dahin und Erd' und Himmel bliebe.

— Sinkt nun der Frühlingstraum . . .

Sinkt nun der Frühlingstraum, verwelkt von allen Bäumen,
So bebt mein Herz von einem Jubelschrei:
Es muß vorübergehn, was lebt in Erdenräumen,
Ich habe dich und du gehst nicht vorbei.
Hoch auf, am Ararat der Liebe branden die wilden Wasser der Vergänglichkeit.
Wir sehn die Welt zu unsern Füßen stranden
Umrauscht vom Himmel, der das Grab der Zeit.

Es bebten Berg und Täler . . .

Es bebten Berg und Täler von Gewittern,
Das Licht erlosch am Himmel in der Nacht.
Noch überläuft die fernen Hügel Zittern,
Doch löst sich langsam schon der Stürme Schlacht.
Im frisch entwölkten Blau strahlt durchs Gewimmel
Der Sterne stolz ein Schwert mit Schneid und Knauf.
O Erde, rolle jauchzend durch die Himmel:
Das Sternbild unsrer Liebe ging dir auf.

Anton Webern

Fünf Canons nach lateinischen Texten
op. 16, für Sopran, Klarinette und
Baßklarinette

*Iiona Steingruber, Sopran, Friedrich Wildgans,
Klarinette, Franz Bartosek, Baßklarinette*

Die ganze Strenge, mit der Webern die von Hauer und Schönberg geschaffenen Gesetze der Zwölftonmusik befolgt, drücken auch diesen Liedern den Stempel auf: mit geradezu selbstverleugnender Logik werden die Reihen abgewandelt, jeder Ton ist „Ergebnis“, nicht Werden: diese Musik tritt nicht an uns heran, wir müssen uns um sie bemühen. Nur vieles Hören schafft hier Zugang.

I.

Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem
Mortem autem crucis.
Propter quod et Deus exaltavit illum: et dedit
Illi nomen, quod est super omne nomen.

II.

Aus „Des Knaben Wunderhorn“.

Dormi Jesu, mater ridet,
Quae tam dulcem somnum videt,
Dormi Jesu blandule.
Si non dormis, mater plorat,
Inter fila cantans orat:
Blande veni somnule.

III.

Crux fidelis, inter omnes arbor una nobilis:
 Nulla silva talem profert,
 Fronde, flore, germine.
 Culce lignum, dulces clavos, dulce pondus sustinet.

IV.

Asperges me, hyssopo, et mundabor:
 Lavabis me, et super nivem dealbabor.
 Miserere mei, Deus,
 Secundum magnam misericordiam tuam.

V.

Crucem tuam adoramus, Domine:
 Et sanctam resurrectionem tuam laudamus,
 Et glorificamus: ecce enim propter lignum
 Venit gaudium in universo mundo.

Ernst Kronek

Sonate für Violine und Klavier

Andante con moto

Adagio

Allegro assai vivace

Edith Steinbauer, Violine
Herbert Häfner, Klavier

Kronek konnte dank seiner eminenten musikantischen Spielkraft die in der letzten Periode seines Schaffens mit immer größerer Konsequenz von ihm benutzten Regeln der Zwölftontechnik im Gegensatz zu Webern bei aller Konzentration doch über größere Flächen sich auswirken lassen. Aber gerade angesichts dieser 1944/45 in den USA entstandenen Sonate gilt (wie schon angesichts des kürzlich in Wien aufgeführten VII. Streichquartetts) die Erkenntnis, daß es in dieser Musik nicht auf die schnelle Faßlichkeit ankommt: das Grundprinzip aller Musik, das der Wiederholung, ist zwar formal noch vorhanden, wirkt also nur in größeren Räumen, nicht aber z. B. in der thematischen Exposition. Die Forderung, auf engstem Raume höchste Konzentration zu erreichen, erhält bei Kronek durch die Spannkraft der Intervalle, vorzüglich der None, Septime und Sekunda, und des Rhythmus, der geradezu formale Bedeutung erhält, tektonische Erfüllung. Der Rhythmus in seiner bevorzugten Asymmetrik ist großteils derart selbständig, daß seine Bindung an den Takt als äußerem Ordnungsmesser im bisherigen Sinne kaum mehr möglich ist. Der Takt ist kaum mehr als Hilfsmittel anzusehen, so selbständig im Charakter der Mensuralmusik steht der Rhythmus da. Noch offenkundiger wird in Kroneks Sonate, daß das Element der Zeit, das bisher so bedeutsam für die thematische Entwicklung war, ausgeschaltet ist; der Hörer wird nicht zum Ergebnis geführt, sondern sein Werden ist vorausgesetzt.

Arnold Schönberg

Drei Klavierstücke op. 10

Richard Hauser

Die 1909 entstandenen drei Klavierstücke op. 10, sind Schönbergs erstes auf das Klavier übertragene Ergebnis seiner neuen Ausdruckskunst, deren Unabdingbarkeit und monozentrische Einmaligkeit dem neuen Stil auch den Namen gegeben haben: Expressionismus. Noch Einstein, der große Verfechter der Neuen Musik, stellte 1929 fest, daß sie sämtliche Elemente der Musik, Melodie, Rhythmik, Harmonie zu negieren scheinen. Unterdessen konnte die Einsicht gewonnen werden, daß ihre Melodik ohne weiteres „faßbar“ ist (wenn

man sie nur nachzufühlen sucht) und daß ihre Rhythmik geradezu gestaltende Kraft besitzt. Die Stücke tragen im übrigen einen gespannten Formverlauf und sind heute in ihrer wenn auch sehr sublimierten Farbigkeit auch rein klanglich zu verstehen.

Egon Wellesz

V. Streichquartett

(Uraufführung)

Maestoso — Allegro energico

Allegretto comodo

Lento

Das Barylli-Quartett

Das 1944 in Oxford entstandene V. Streichquartett, op. 60, von Egon Wellesz zählt zu jenen Werken des Komponisten, die nach seinen eigenen Worten erst die Erfüllung seiner Aufgabe bedeuten, die er sich als Komponist gestellt sieht. Der Titel trägt die Widmung „In memoriam . . .“. Im Gegensatz zu den Stücken der eingeschworenen Zwölftontechniker huldigt das Quartett von Wellesz einer formalen Übersichtlichkeit und strengen thematischen Anordnung. Ein maestoses Unisono steht als riesiges KopftHEMA am Beginn des ersten Satzes: seine Motive werden sofort auf die einzelnen Instrumente aufgeteilt. Vor dem Eintritt des Allegro-Teils, dessen energisch punktiertes erstes Thema ein aus einem Motiv des Unisono gewonnener zweiter Gedanken ablöst, wird das Unisono nochmals kurz aufgenommen. Dieses beherrscht im weiteren den Satz. Das Allegretto wird von einer tänzerischen, vom Cello intonierten thematischen Floskel und einem Gesangsthema (zuerst in der 1. Violine) beherrscht: letzteres weicht allerdings schnell wieder dem Tanzcharakter. Das Lento-Finale, von einem espressiven Gedanken größter Intervallsprünge (Violine und Cello) eingeleitet, wird melodisch-spannungsreich entwickelt. Der erste Höhepunkt wird durch Triolen verbreitert. Dem durchaus homophon getragenen lyrischen Ausdruck folgt ein bewegter Mittelteil mit solistischen Partien der ersten Violine und des Cello, in der Grundbewegung von Sextolen bestimmt. Die Wiederaufnahme des A-Teils wächst aus der harmonischen Sättigung in exponierte, fast abstrakte Höhenlagen; nach einem in die Tiefe des Cello hinabfallenden Ausklang des Themas klingt die Triole, die die kurze Coda charakterisiert, wie ein letzter verwehter Klang aus.

Hans Rutz

Klavier: Bösendorfer

Großer Konzerthaus-Saal

Donnerstag, den 19. Juni 1947, 19.30 Uhr

Erstes Internationales Musikfest

Orchesterkonzert

Die WIENER SYMPHONIKER

unter Leitung von

WILLIAM WALTON (London) und ANTON HEILLER

Solist: Paul Lukacs (Budapest), Viola.

G. F. Ghedini, „Musica notturna“ für kleines Orchester — W. Walton, Konzert für Bratsche und Orchester — Franz Schmidt, IV. Symphonie

Gesamtprogramm, biographische Notizen der Komponisten, Orchester, Dirigenten und Solisten des I. Internationalen Musikfestes und anderes mehr, finden Sie im vornehm ausgestatteten und illustrierten

Sonderheft „Erstes Internationales Musikfest“

der „Blätter der Wiener Konzerthausgesellschaft“, das jedem Musikfreund und Besucher des Musikfestes ein notwendiger Begleiter und unentbehrlicher Ratgeber ist (Preis S 2.50). Wenden Sie sich an die Billetteure des Konzerthauses!

Preis des Programmes 90 Groschen